

Die **Jüdin und der Priester**. – Mirakelerzählung, entstanden wohl im späten 14. oder frühen 15. Jh. im ostfränkischen Raum.

Der unikal überlieferte Text (260 Verse) erzählt – in Prolog u. Epilog verknüpft mit der theolog. Frage, ob die Eucharistie auch durch einen in Sünde lebenden Priester ihre Heiligkeit behält – von einem Priester, der ein Verhältnis mit einer Jüdin hat. Als er einmal mit ihr am Sabbat schlafen will, gibt sie nur sehr widerwillig nach, rächt sich aber dann dafür, indem sie ihn zum Liebesakt in einer Nacht verführt, bevor er das Hochamt singen muß. Durch ein Wunder wird der Priester jedoch vor der Messe von allen Sünden rein gewaschen, anschließend werden sie wieder über ihn gegossen. Die Jüdin bekehrt sich daraufhin zum christl. Glauben; beide leben fortan ein tugendhaftes Leben. Die augustin. Lehre, daß die Heiligkeit der Eucharistie von den moralischen Qualitäten des Zelebranten unabhängig ist, wird in der Handlung freilich nur indirekt exemplifiziert. Eine Quelle wird wohl in einer der vielen noch nicht erfaßten lat. Exempelsammlungen zu finden sein.

AUSGABEN: Rolf Max Kully u. Heinz Rupp (Hg.): *Der münch mit dem genlein*. Stgt. 1972, S. 131-139. – Ursula Schmid (Hg.): *Codex Karlsruhe 408*. Bern 1974, S. 363-369.

LITERATUR: R. M. Kully: D. J. u. d. P. In: *WWort* 22 (1972), S. 133-142. – Ders.: D. J. u. d. P. In: VL. *Werner Williams-Krapp*